

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 14 (1959)

Artikel: Die Sprachgebiete Mitteleuropas um 1939

Autor: Wehrli, Max

Kurzfassung: Les régions linguistiques de l'Europe centrale vers 1939

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-41989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kerten und von den Griechen Skythen (ev. Teile der Tocharer) genannt wurden. Von diesen Iranern entlehnten die Finnen einige Wörter, so das Zahlwort *sata* (100). Später kamen die finnischen Völker teils mit den Germanen, teils mit den Slawen in Kontakt und wurden von den Russen allmählich nach Norden gedrängt. Als eine der letzten großen Wellen kann wohl die der Kelten gelten, die, vom Donaugebiet aus schwärmend, Norditalien, Gallien und die Britischen Inseln besetzten und ostwärts bis nach Kleinasien zogen (Galater). Das Sprachgebiet der Germanen war im 1. Jahrtausend v. Chr. relativ klein, umfaßte Südsandinavien und Norddeutschland, dehnte sich aber nach dem Abzug der Kelten aus Mitteleuropa rasch südwärts aus. Durch das römische Imperium erlangte ein ursprünglich auf die Umgebung Roms beschränkter italischer Dialekt, das Lateinische, europäische Verbreitung. Es wurde in der Folge die Grundlage der romanischen Sprache. Auch die keltischsprechenden Gallier wurden romanisiert, nicht ohne in den galloromanischen und galloitalienischen Sprachen und Mundarten Spuren zu hinterlassen. Die große, «letzte» oder germanische Völkerwanderung, die im 2. Jahrhundert begann und im 4., durch den Hunneneinbruch verstärkt, den Höhepunkt erreichte, erfaßte erst die Germanen, dann auch die Slawen und fand ihren Abschluß im 9. Jahrhundert mit der Besitznahme des zentraleuropäischen Donautieflandes durch die Ungarn (Magyaren). In die von den Germanen verlassenen Gebiete südlich der Ostsee wanderten Slawen ein, und jahrhundertlang verlief die slawisch-deutsche Grenze östlich Hamburg von der Ostsee zur Elbe, längs der Saale zum Böhmerwald, auf dessen Kamm nach Südosten und bei Wien zur Donau. Vom 10. Jahrhundert an wurden die Slawen nach und nach wieder nach Osten gedrängt. Im 7. Jahrhundert hatten sich slawische Stämme (Slowenen, Kroaten, Serben) am Ostalpenrande und im Balkan (Bulgaren) niedergelassen, wodurch das italienische vom rumänischen Sprachgebiet getrennt wurde. Mit den slawischen sind die baltischen Sprachen (das Litauische und Lettische) offenbar verwandt, doch altertümlicher als jene (Archaismus). Das genetisch umstrittene Albanische scheint ein Rest der einst weiterverbreiteten illyrisch-thrakischen Sprachgruppe zu sein. Im Römerreich begann es sich zu latinisieren und ist deshalb mit romanischem Sprachgut durchsetzt. Die zahlreichen deutschen «Sprachinseln» namentlich in slawischen Gebieten entstanden, oft begünstigt durch Ansiedlungsimpulse von Fürsten, teils im Hoch- und Spätmittelalter, teils in der Neuzeit. So ließen sich noch zahlreiche Durchdringungen festhalten. Mitteleuropa ist in der Tat ein Sprachenmischraum erster Ordnung.

Einige Quellen: WEHRLI, M.: Neue Karte der Völker und Sprachen Europas 1:10 000 000. Bern 1933 (Erstauflage der diskutierten Karte); HARMS Neuer Geschichts- und Kulturatlas, herausg. v. H. ZEISSIG. Frankfurt a. M. 1954; BURKY, Ch.: Carte Ethnique et Linguistique de l'Europe Centrale 1:2 000 000. Lausanne 1937; derselbe: A propos de cartes ethniques et linguistiques. Schweiz. Geograph 15, 1938, S. 107—109; DOUBEK, F. A. u. ESSEN, W.: Volks- und Sprachkarten Mitteleuropas Deutsch. Archiv f. Landes- u. Volksforschung 1938, 240—262, 93—1011; MEILLET, A. et COHEN, M.: Les langues du monde. 2^e éd. Paris 1952 — Außer diesen Quellen sei darauf hingewiesen, daß Herr Prof. Dr. G. REDARD, Bern mit wertvollen Ratschlägen bei der Abfassung des obigen Kommentars mitgewirkt hat.

LES RÉGIONS LINGUISTIQUES DE L'EUROPE CENTRALE VERS 1939

L'auteur explique la nouvelle carte linguistique de l'Europe centrale, carte qui a pour base celle parue en 1933 et qu'il a retravaillée sur la demande de la maison d'édition Kümmerly & Frey à Berne et la «Bundesanstalt für Landeskunde» à Godesberg. Il donne de même un court aperçu historique de l'origine des langues des divers régions européennes, origine parfois fort lointaine.